

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.
Halbjährig ..... 5 „ — „
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „
Monatlich ..... — 85 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supra
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drkos, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsfeld bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dangl, Kaufmann; in Soss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Karovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 233.

Hermannstadt, Samstag den 5. October 1889.

105. Jahrgang.

Welcher wird Recht behalten?

Der Vater Friedrich's des Großen, der eigentliche Gründer der nachmaligen Macht und Größe Preußens, war nicht bloß ein umsichtiger Pfleger des Heerwesens und ein kluger Mehrer seiner Reichthümer, sondern auch eifrig dahinter her, daß in seinem Lande Gerechtigkeit in prompter und unparteiischer Weise gehandhabt wurde. Er verschmähte es zu diesem Zwecke sogar nicht, sie und da in eigener Person einer Gerichtssitzung anzuwohnen. Eines Tages erschien er in Potsdam unversehens in der Gerichtsstube, als gerade ein Civilproceß verhandelt werden sollte. Der klägerische Vertreter hielt sein Plaidoyer und vertrat seinen Standpunkt mit so wohlgeordneten Gründen, daß der König sich nicht enthalten konnte, zustimmend zu bemerken: „Der Reel hat Recht!“ Der Advocat der Gegenpartei ließ sich indeß durch diese Meinungsäußerung aus königlichem Munde nicht einschüchtern, sondern begann seine Gegentreibe, in welcher er eine solche Fülle von logischen und juristischen Motiven entwickelte, daß der König zu seiner eigenen Verwunderung sich gewöhnt fühlte, sein anticipirtes Urtheil innerlich zu widerrufen und am Schlusse des Gegenplaidoyers herauszuplayen: „Der Reel hat auch Recht!“

Unwüßlich muß man dieser Anekdote gedenken, wenn man die jüngste Enthüllung der „Königlichen Zeitung“, welche der Ehre der telegraphischen Verbreitung theilhaft geworden ist, gelesen hat. Der zeitweilige Stellvertreter des russischen Kriegsministers Wannowsky, General Obrutscheff, soll, der sensationellen Mittheilung des rheinischen Blattes zufolge, dem Czaren ein Memorandum unterbreitet haben, worin er die Unabwehrbarkeit des Krieges und die daraus resultirende Nothwendigkeit nachwies, ohne Rücksicht auf die Staatsfinanzen die Kriegsbereitschaft Rußlands zu vervollständigen. Unter diesem Memorandum habe der Czar eigenhändig bemerkt: „Ich theile vollständig die geäußerten Ansichten, eine ausführliche Prüfung derselben ist unbedingt nothwendig.“ Darauf überreichte der Finanzminister Wischnegradsky ebenfalls eine Denkschrift, worin er die unerläßliche Nothwendigkeit der Ordnung der Reichswirtschaft und damit die Unmöglichkeit dorthat, für Jahre hinaus eine andere, als eine Politik des Friedens zu machen. Auch auf dieses Promemoria habe der Czar merkwürdigerweise eigenhändig vermerkt: „Ich theile vollständig die geäußerten Ansichten. Ausführliche Prüfung derselben ist unbedingt nothwendig.“

Diese Enthüllung in einem wiederholt als officiös anerkannten Blatte hat umso größere Sensation gemacht, als hinzugefügt ist, daß allem Anscheine nach Obrutscheff schließlich Recht behalten habe, was aus dem eiligen Bau neuer strategischer Bahnen, der Bestellung von hundert Locomotiven und der neuerlichen Vorschreibung großer Truppenkörper gegen die Grenze hervorgehe.

Man braucht trotzdem die Mittheilungen der „Königlichen Zeitung“ ebensowenig für authentische zu halten, als die eingangs aus dem Munde Friedrich Wilhelm I. erzählte Anekdote als historisch verbürgt gelten muß. Beides aber, die alte Anekdote, wie die jüngste Enthüllung ist so charakteristisch, jene für das Wesen des ersten Preußenkönigs, diese für den Charakter der Situation, daß die eine wie die andere wahr sein könnte, wenn sie auch erfunden sein sollte.

Die Entscheidung über Krieg und Frieden in Europa ruht thatsächlich in der Hand des Czaren. Der Friede ist auf unabsehbare Zeiten gesichert, wenn der Czar sich entschließt, seinen Groll wegen der Gestaltung der Dinge auf der Balkanhalbinsel fahren zu lassen, sich mit den Thatfachen zu versöhnen und aufrichtig die Hände zu ergreifen, die ihm bereitwillig von Berlin und von Wien aus hingehalten werden. Das aber vermag Alexander III. nicht über sich zu gewinnen. Obwohl nun von Natur mißtrauisch gegen das Glück der eisernen Würfel, und deshalb nicht leicht zu einem Wagnis mit unberechenbaren Folgen hinzureifen, spielt er im Gedanken gerne mit dem furchtbaren Feuer eines europäischen Krieges, und wenn seinem Gedankengange Jemand von Seite der Kriegspartei mit der Darlegung der Unerläßlichkeit des Krieges schmeichelt, dann — „hat der Reel Recht.“

Andererseits kennt der Kaiser von Rußland sehr genau die Schwäche der finanziellen Grundlagen seines Reiches; er kennt die gefährlichen Umfurlzelemente, die ein auswärtiger Krieg im Innern zu entfesseln vermöchte; die ungeheure Verantwortlichkeit gegenüber seinem Reiche, seiner Dynastie, die er in dem Momente auf sich nimmt, in welchem er die Kriegsfackel entzündet, liegt wie ein Alp auf seinen Entscheidungen.

Aht er doch, daß man Alexander heißen kann und doch nicht zum Weiterererb geboren zu sein braucht. Wenn nun Jemand kommt, der ihm diese dunkle Aversseite der Medaille mit Biffen ausbeutet, welchen nicht leicht widersprochen werden kann, dann hat der Reel auch Recht. Ein Hamlet auf dem Throne, wird auch ihm die vielleicht angeborene Farbe der Entscheidung durch des Gedankens Blässe angekränkt und Niemand kann bis zum Schlusse voraussagen, ob er zur That schreiten werde, welche die Rahe intendirt und in Selbstvernichtung umschlägt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. October.

Als ein gutes Omen für die Thätigkeit des am 1. d. eröffneten kroatischen Landtages wird die Thatfache betrachtet, daß in der ersten Sitzung keine einzige der gewohnten oppositionellen Interpellationen gestellt und keinerlei Enunciation oder Beschlußantrag eingebracht wurde. Als Grund dieses in Agram zu den Seltenheiten zählenden parlamentarischen Ereignisses wird allgemein der gummige Zwist bezeichnet, der seit Kurzem zwischen beiden oppositionellen Parteien wüthet und in beständigem Aufsteigen begriffen ist. Die Starcevic's-Partei zählt nur zehn, die gemäßigtere Opposition sammt allen mit ihr sympathisirenden Fractionen bloß acht Mitglieder. Da sich die Grafen Draskowich gänzlich zurückgezogen, die Grafen Zelacich und Kulmer aber im Landtage nicht erscheinen, ist die Partei außer Stande, selbständig Anträge einzubringen. Nichtsdestoweniger sollen beide Parteien eine lebhaftere Campagne gegen den Bericht der Regnicolardeputation vorbereiten.

Je näher die Wiedereröffnung des böhmischen Landtages heranrückt, umso lebhafter wird es im Lager der Junggehehen. Ihr Führer, Dr. Julius Gregor, hielt am 30. v. in Zistow eine Rede, welche als das Programm des jungczechischen Landtags-Clubs betrachtet werden kann. Der Redner betonte die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Staats-

rechtes der böhmischen Krone, weil ausschließlich darin die Garantie für den politischen und volkswirtschaftlichen Aufschwung und für die nationale Existenz des czechischen Volkes liege. Nach der historischen Entwicklung Böhmens könne dieses Land dieselben staatsrechtlichen Ansprüche erheben, wie Ungarn. Was die Krönungsfrage betrifft, so müsse der Dynastie daran gelegen sein, sich das legale Verhältniß zur böhmischen Krone und die legitimen Ansprüche auf dieselbe zu bewahren, und da die Krönung nichts Anderes sei, als die feierliche Bestätigung dieses legitimen Verhältnisses, weil bei derselben einerseits der König den Eid auf die Verfassung, andererseits die Vertreter des Landes das Gelöbniß der Treue leisten, könne die Krönung keineswegs als ein bloßer formaler oder kirchlicher Act betrachtet werden. — Ein anderes Mitglied der jungczechischen Partei, der Abgeordnete Erwin Spindler, sprach sich am 29. v. in Klaußnitz in ähnlichem Sinne aus. Er polemisirte dabei gegen eine Rede des altczechischen Abgeordneten Dr. Juker und veranlagte die Annahme einer, gegen das Bündniß mit Deutschland gerichteten Resolution.

Die durch die Ankunft der Königin Natalie in Serbien geschaffene Sachlage erregt in Berlin Besorgnisse. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre, durch welche der Reichstag für den 22. October einberufen wird.

„Contemporary Review“ veröffentlicht einen von dem „Daily News“ Labitone zugeschriebenen Artikel, welcher die Tripel-Allianz angreift und erklärt, dieselbe sei keine Friedensliga. Der Artikel verurtheilt namentlich Italiens Beitrag, welcher für Italien verberlich sei, er redigirt unter gewissen Umständen einen französischen Machtkrieg zur Zurückeroberung Elsas-Lothringens.

Die vielverbreitete Anschauung, daß die neuesten hervortretenden finanziellen Bedürfnisse der russischen Regierung ihr Motiv vor Allem in Erfordernissen militärischer Natur haben, scheint eine wohl begründete zu sein. Sehr bemerkenswerth sind die Angaben, die der Wiener Correspondent des „Standard“ über dieses Thema zu machen weiß. Derselbe erzählt, daß Rußland eine ansehnliche Bestellung auf Repetirgewehre in Frankreich gemacht habe. Eine halbe Million dieser Gewehre sei schon im Juni zur Ablieferung bereit gewesen und der russische Finanzminister habe sich damals an das Syndicat, welches die beiden letzten russischen Anleihen abgeschlossen hatte, um die vergleichsweise geringe Summe von 38 Millionen Francs gewandt, mit der Bedingung jedoch, daß dieses Anleihen nicht öffentlich aufgelegt werden sollte. Das Syndicat hatte bereits sein Anerbieten gemacht, als dasselbe jedoch in Ausführung gebracht hatte, daß das Geld zur Bezahlung der in Frankreich bestellten Gewehre nötig sei, zog es sein Offert zurück, fürchtend, daß wenn die Thatfachen bekannt würden, die Börsen herunterdrückt und das Geld verteuert würde. Aus diesen Einzelheiten sei wohl zu schließen, daß das größte russische Anleihen, von dem jetzt die Rede ist, wohl auch den Zweck habe, die neuen Repetirgewehre und anderes Kriegsmaterial zu beschaffen. Das Anleihen werde unter allen Umständen aufgebracht werden und die neuen Truppen, die für die österreichisch-ungarische und deutsche Grenze bestimmt sind, werden ihre Positionen einnehmen, ohne jedoch darum den Krieg näher zu bringen, da nach der Meinung competenten Persönlichkeiten Rußland noch nicht bereit ist. In dem Momente aber, in dem dies der Fall sein wird, werden wahrscheinlich die Belien und Manlikers ganz von selbst losgehen.

König Alexander hat wiederholt erklärt und dies auch brieflich seiner Mutter in den letzten Tagen mitgetheilt, er wäre glücklich, wenn seine Mutter die von der Regentenschaft und der Regierung gestellten Propositionen acceptiren würde. Der König wollte, als er vernahm, daß seine Mutter auf keinerlei Bedingungen eingehen wolle, sogar nach Aisch reisen und nur der Bitte der Regentenschaft willfahrend, verblieb er in Belgrad, im Konal ruhig den Abschluß der Verhandlungen der Regierung mit seiner Mutter erwartend.

Feuilleton.

In der Waldmühle.

Von Georg Steinberg.
(I. Fortsetzung.)

„Komm nur schnell herein, Mariken, du bist ja ganz naß. Heute Abend bist du mir doppelt willkommen, ich bin allein, mein Mann ist auf den Kornhandel gefahren.“

„Wehe eillen in's behagliche Zimmer, wo das Feuer im Ofen rohte, und die Lampe freundlich die Spiele des älteren Ernst und den Schummer Französisch beleuchtete.“

Marie Christine trocknete sich am Feuer und thoutte bei einer heißen Bieruppe auf.

„Euer Mann ist wieder verreist, Frau? Wie kann er Euch allein lassen, wo das Gefindel schimmer ist denn je? Ich kann auch nicht bei Euch bleiben, ich muß heute Abend noch nach Leined, der Inspector erwartet mich, und Ihr wißt, er ist ein genauer Mann.“

„Schau, Mariken! Aber wenn du dich nicht fürchtest, durch den Wald zu gehen, warum soll ich mich im festen Hause fürchten?“

„Waldmüllerin, bei mir ist nichts zu holen, aber bei Euch könnte ein Einbruch lohnen! Habt Ihr nichts von der grauen Bande gehört, die erst am Harze ihr Wesen trieb und nun in's Land kommt! Vor acht Tagen ist sie auf dem Langen Dausche, wist, bei dem reichen Wirtze bei Wolbshausen eingebrochen. Um Mitternacht sind sie in's Haus gekommen. Der starke Wirt hat im Sessel hinter'm Ofen genickt und sein verwachsenes Bruder hat am Tisch im Kalender gelesen. Mit einem Male fliezt die Thür auf, und die Kerle stürmen herein, alle in grauen Jacken und spitzen Hüten und die Gefächter loslöschwarz. Der Krumme fällt vor Schreck unter den Tisch, und das war sein Glück, denn von da triechert er aus einer Seitenthür. Der Große aber wehrt sich mit einem schweren

Holzschmel, schlägt damit einen der Grauen nieder, packt dessen Art und drängt sich dann in eine Ecke, um den Rücken frei zu haben. So soll er sich über eine halbe Stunde gewehrt haben. Die Räuber haben Wachen aufgestellt, die sehr plötzlich viele Leute kommen, die hat der Krumme geh't. Da geben die Wachen ein Zeichen und alle sind verschwunden. Der Wirt hat halb ohnmächtig am Boden gelegen, die Art hat er aber noch in der Hand gehabt. Und was das Wertwürdigste ist, die Art hat der Schmied in Frischfeld gemacht, und der Rabemacher in Wolbschogen will beschwören, daß er den Stiel gemacht habe, er kann sich nur nicht besinnen, für wen. Der Wirt will wohl wieder besser werden. Drum sag' ich, Waldmüllerin, Ihr müßt nicht allein bleiben. Was wollt Ihr machen, wenn die Bande in's Haus kommt?“

Der Müllerin war es unter der Erzählung unheimlich geworden, aber doch wies sie lächelnd auf den Gewehrschrank und sagte: „Das sind meine Helfer, und draußen stehen meine Posten auf dem Hofe.“

„Die Hunde meint Ihr? Nun, die Grauen kennen Ränste, Hunde jagt zu machen auch ohne Gift, es wird wohl ein Zauber sein.“

„Mariken, ich finde es nicht hübsch von dir, mich hier erst bange zu machen und dann allein zu lassen. Nun kannst du auch hier bleiben.“

„Das geht nicht, Waldmüllerin, ich muß morgen Früh auf Leined anfangen hauen, sonst verliert' ich die Stelle, aber ein Ständchen oder zwei will ich Euch noch Gesellschaft leisten.“

Die zwei Ständchen waren bald dahin, und bewundernd sah die junge Frau dem alten Mütterchen nach, dem sie die kleine Pforte neben dem Hofthore öffnete, als die gebückte Gestalt so eilfertig in Nacht und Nebel hineintauchte. Vorsichtig verschloß die Zurückbleibende das Thürchen und leitete dann die beiden gewaltigen Hunde los, die ein Freudengefühl über ihre Befreiung ankündeten, in weiten Sprüngen den Hof durchstobten und dann die Herrin umkreisten. In ihrer Gesellschaft schritt dieselbe über den finstern Pfah, mahnte sie, gut zu wachen, und schloß dann die schwere Hausthür mit Schloß und Querschnitten. Sie wanderte durch das ganze Haus, sah nach jedem Fenster und jeder Luke und jedem Laden.

Freilich ist eine Mähle schwerer zu sichern, als ein anderes Haus. Ernst und Franzchen schloßen sich im Zimmer neben der Wohnstube. Zu ihnen war nur durch diese zu gelangen, und als Vertheidigerin ihrer Kinder fühlte die Mutter plötzlich einen Mut, der sie die Nacht und das vorhin ermedete Grauen fast vergessen ließen. Sie begann eifrig zu spionnen, folgte den Träumen ihrer Seele und horchte dabei auf das Win- und Wasserrauschen draußen und das muntere Geklapper der beiden Mahlgänge.

Die Rufuhr rief die neunte Stunde.

Es wäre doch klüger gewesen, sie hätte den Pudel im Hause behalten, der ihren Mann auf der Reise begleitete. Entgegen dem Charakter anderer Pudel war dieser tapfer und wachsam.

Langsam zog eine Stunde vorüber.

Die Hunde im Hofe wurden unruhig. Sie bellten jauch nicht, aber sie liefen bald hier, bald dort; der Schritt ihrer schweren Taten war im Zimmer hörbar.

Die Spinnerin stand auf, nahm die Gewehre aus dem Schranke, legte sie auf den großen Esstisch und sah künzig nach Schloß und Ladung. Auch die Bleibentel und das Pulverhorn stellte sie parat.

Vorsichtig öffnete sie eins der Schießfenster und dann ein kleines Thürchen, das sich zum Ausschauen im Fensterladen befand. Leise rief sie: „Wolf!“ Der Hund kam sofort, und da ein Mählenwagen ihn hinderte, zur Herrin aufzusehen, so sprang er auf denselben und war jetzt der Herrin so nahe, daß sie ihn streicheln konnte. Der Hund zeigte keine Unruhe mehr. Es war also Alles sicher.

Das Spinnrad schnurrte weiter. Der Sturm draußen wurde stärker. Auf dem Scheunendache schrie plötzlich eine Eule ihren schauerlichen Ruf. Oben am Hausgiebel klopfte es: die Mälerin horchte. Es mußte ein Dreißig sein, an dem der Sturm zerrte oder eine Luke, die nicht dicht schloß. Jetzt hörte sie es genau: es war die Luke am Kornboden. Es war ihr unangenehm, es war so regelmäßig. Und Grauen ermed'te's leicht, wenn Holz und Stein lebendig und vernünftig werden.



(Ungarische Gelehrte in Konstantinopel.) In einem Bericht an „Eos“ schreibt Koloman Thaly über die Thätigkeit der nach Konstantinopel entsandten Commission der Akademie. Außer den von uns bereits erwähnten Werken hebt Thaly aus der Reihe der von der Commission zu eingehendem Studium bestimmten Bücher noch ein astronomisches Werk über die sieben Planeten aus der Zeit von 1410—1420 mit einem Porträt des Königs Sigismund hervor; ferner einen Bräuner Druck von Turdóczy's „Chronik“, mit Notizen von Kovácsy, Derly und einem dritten Ungar aus dem Jahre 1540, woraus hervorgeht, daß die Cordina im Jahre 1540 noch in Dien waren, also nicht sofort nach Mohács vom Sultan Suleiman nach Konstantinopel gebracht wurden; ein lateinisches Buch des bisher unbekanntes Hofgelehrten König Wladislaw's II. Kaszár; zwei altlavische Codices, der eine mit dem gut erhaltenen Bilde des böhmischen Königs Jiraoja und endlich mehrere alte Drucke aus der Zeit vor 1526.

(„Präsidentenwahl“) Mit dem am 1. d. in Wirklichkeit getretenen neuen Exerzier-Reglement ist das den Posten, namentlich auf frequentem Plaze, etwas lästige „Präsidenten“ für immer verschwunden; anstatt desselben hat der Posten bloß mit der Hand an den Gewehrrollen zu greifen, wenn ein Officier in Sicht ist. Denjenigen, die dies nicht wußten — so berichten Wiener Blätter —, fiel es am 1. d. insbesondere gegen 5 Uhr Nachmittags, als Sr. Majestät über den Franzensplatz der Wiener Hofburg nach Schönbrunn fuhr, auf, daß diese übliche Ehrenbezeugung des „Präsidenten!“ unterblieb. Der Posten rief sein dreimaliges „Gewehr-raus“, die Wache trat an und zum ersten Male commandirte der Wachcommandant „Wache rechts schaut!“ Die Trommel wurde gerührt und die Fahne geleitet, doch nicht mehr wie sonst vor dem obersten Kriegsherrn das Gewehr präsentirt, sondern am Rücken an der Schulter gehalten und bloß der vordere Wapptheil Handgeiß am Kolben gemacht. Aufmerksam wie gewöhnlich, betrachtete Seine Majestät die neueste Ehrenbezeugung zum ersten Male in der Hofburg.

(Das Testament eines Menschenfreundes.) Vor einigen Tagen ist in Mödling der Privatier János Singer im Alter von 72 Jahren gestorben, der sein gesamtes Vermögen in der Höhe von 500,000 Gulden mit Ausnahme einiger unbedeutender Legate an Verwandte, humanitären Zwecken, vornehmlich Schulstiftungen teilt hat. So soll ein Capital von 40,000 Gulden den Wiener Volksschulen zufallen, von deren Zinsen unentgeltliche Auszubildende dieser Anstalten Unterzügen von je 100 Gulden erhalten sollen; eine gleiche Summe fällt den armen Schullindern Wiens zu und sollen von den Zinsen jedes zur Verpflegung vorgesehene Kind 50 Gulden zur Anschaffung von Büchern, Kleidungsstücken oder als Spareinlage erhalten; zum Schluß des Testaments findet sich eine ansehnliche Summe ausgewiesen, welche der Heimatgemeinde des Verstorbenen, Ebenbüch in Mähren, für Schulzwecke, zu Anschaffungen für Bibliotheken u. s. w. zufällt. Der Verstorbene war Zeit seines Lebens als Geizhals verschrien und nun zeigte es sich bei der Testamentserrichtung, daß der alte Sonderling, der als Knauer gelebt, für die Menschheit gepart und als großer Wohlthäter gestorben ist.

(Ruther-Denkmal.) Vom 2. d. wird aus Eisenach berichtet: Die Grundsteinlegung des Ruther-Denkmal's verlief großartig. Der Erbgroßherzog und eine zahllose festliche Versammlung wohnten der Feierlichkeit bei. Riefer, Kottenberger und Fricke hielten Reden.

(Großes Eisenbahnunglück.) Aus Stuttgart liegt die folgende Meldung vor: Bei der Station Wildpark auf der Eisenbahnstrecke Stuttgart-Eßlingen hat am 1. d. Mittags um 12 Uhr ein Zusammenstoß des Personenzuges Nr. 222 mit einer Güterzug-Maschine stattgefunden. Der Anprall war sehr heftig, da die Führer in Folge der scharfen Curve, welche die Bahn gerade an jener Stelle macht, erst im letzten Momente die Gefahr bemerkten. Beide Maschinen und mehrere Personenzüge wurden zertrümmert, zwei Wagen gerabes zerplüßert, sieben Personen, darunter drei vom Zugpersonal wurden getödtet, etwa 40 Personen sind verwundet. Von hier ist sofort ein Sanitätszug abgegangen. Es war eine ebenso schwere wie traurige Arbeit, die Verletzten unter den Trümmern hervorzuholen. Die Unglücksfälle bot einen entsetzlichen Anblick. Viele Passagiere retteten sich durch den Sprung aus den Waggonsfenstern. Die Verwundenen sind meist Bein- und Armbrüche. Die Insassen der letzten Waggons blieben meist unverletzt. Der Heizer Strobel wurde ganz verlobt als der Locomotive gezogen. Die überwiegende Mehrzahl der Todten und Verwundenen sind Württemberger. Passagiere aus Oesterreich-Ungarn waren nicht auf dem Zuge. Wen die Schuld an dem furchtbaren Unglück trifft, ist noch nicht festgestellt.

(Ein achtzigjähriger Kellner.) Der in der Berliner Lokalgeschichte wohl einzig dastehende Fall, daß Jemand im Alter von achtzig Jahren noch seinem anstrengenden Berufe als Kellner nachgeht, trifft dort ein. Am Donnerstag, den 26. v. M., beging der Kellner Bienua, der seit vielen Jahren im „Deutschen Hof“, Ludowicstraße 15, angestellt ist, seinen achtzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische, nachdem er bereits vor fünf Jahren sein sechzigjähriges Berufsjubiläum gefeiert. Der alte Bienua, noch immer eine stattliche Erscheinung, gleicht in seinem Aussehen mit dem glattrasierten Gesicht und dem hochgestrichelten schwarzen Haar einem Diplomaten der alten Schule. Er ist von früh bis spät auf dem Posten. Als sich kürzlich im „Deutschen Hof“ ein Besitzwechsel vollzog, wurde der alte Bienua gewissermaßen als lebendes Inventar mit in die neue Wirtschaft übernommen.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 4. October.

Der Gang der Handlung des gestern auf hiesiger Bühne zur Aufführung gelangten vieractigen Lustspiels „Die wilde Jagd“ von Ludwig Fulda ist in gedrängter Kürze folgender: Die Malerin Melanie Dalberg, eine berühmte Künstlerin, die sich alle Abend in den Salons begaßen lassen muß, um ihre Bilder zu verkaufen, ist der Mittelpunkt förmlicher Wallfahrten von Kunstbegeisterten heuchelnden Herren und Damen der Gesellschaft. Umsonst warnt sie im ersten Act der sie verehrenden Baron Troll davor, den in weitesten Kreisen unbekanntes Privatdocent Weiprecht zu heiraten, da aus dieser Ehe nichts Gutes kommen könne, der Mann werde neben ihr, Melanie, immer nur eine unbedeutende Rolle spielen, werde immer nur „der Mann seiner Frau“ sein; die Verpfichtungen, welche ihr, der gezeichneten Künstlerin, gegenüber der auf sie Anspruch machenden Gesellschaft obliegen, werden sie hindern, ein glückliches Leben zu führen. — Melanie gibt doch dem Dr. Max ihre Hand, nicht zum wenigsten veranlaßt durch den Sanitätsrath Liebenau, einen lieben, gemüthlichen alten Herrn, der wie der Chor in der griechischen Tragödie zum Guten anleitend und vor dummen Streichen warnend in kritischen Momenten seine immer gern gegebene Stimme erhebt, nachdem er von dem Verfasser im ersten Act zunächst dazu benützt wird, in einer behäbig-humorvollen Auseinandersetzung den Titel des Stück's zu erläutern.

Im zweiten Act sind Max und Melanie schon ein Jahr verheiratet. Natürlich hat die Ehe den Zuschnitt erhalten, den der Baron mit Geberlichkeit vorgezeichnet hat. Melanie ist die Löwin des Salons, der Privatdocent ist in seinem Hause ein Fremder. Die wilde Jagd entfährt sein junges Weib immer mehr seinen Blicken; er verliert sie und sie ihn schließlich ganz aus den Augen. Das „Berühmte Frau“-

Motiv wird nach seiner vollen Ausbeutungsfähigkeit im zweiten und dritten Act fructificirt. Max Weiprecht ist natürlich sehr unglücklich; aber er glaubt das Mittel zur Rettung aus seiner Lage gefunden zu haben: er will auch berühmt werden; und er sperrt sich in sein Studierzimmer ein und arbeitet und arbeitet: endlich ist die mehrbändige Geschichte der Langobarden fertig. Das Werk erregt bei einer philosophischen Facultät in der gerade eine ordentliche Professur für Geschichte vacant ist, Aufsehen, und der Privatdocent Weiprecht ist mit einem Schlage der „berühmte“ Professor Weiprecht.

Nun ist es Zeit, daß sich der alte Scherz, wonach außerordentliche Professoren, die etwas Ordentliches geleistet haben, nichts Außerordentliches mehr zu leisten brauchen, wenn sie ordentliche Professoren sind, an Weiprecht bewahrheitet, zumal dieser den Sprung zum „ordentlichen“ Professor vom Privatdocenten aus gemacht. Weiprecht hält denn richtig seine Stunde zum Ausruhen von der wilden Jagd nach Ruhm gekommen. Und Melanie? Nun, sie ist ein kluges vernünftiges Weib, das mit sich reden läßt. Nach einigen vom Verfasser herbeigezogenen, hier nicht näher zu erörternden Zwischenfällen ist die Erziehung Melanie's so weit gediehen, daß sie zur Führung eines ordentlichen, gemüthlichen Haushalts bereit und reis erscheint. Mit einem Male denkt sie über ihre Kunst, die bis dato ihr Ein und Alles war, sehr objectiv, fast geringschätzig, und der Beginn eines neuen häuslichen Lebens in der jungen Ehe lüftet sich in dem Zitatungs-Inferat an: Geizt wird eine tüchtige Köchin von Frau Professor Weiprecht. So endet das Weichspiel der Motive von der „wilden Jagd“ und der „berühmten Frau“ in dem neuen Stück.

Gleich im ersten Act der vorgeführten Novität merkt nämlich der Zuschauer, daß in dem Stück zwei Motive mit einander um die Vorrangigkeit kämpfen oder, um es noch zutreffender auszudrücken, in einander übergreifen, ohne zu rechter Einheit verschmolzen zu werden. Dieser Dualismus des Grundgedankens hat auf der einen Seite den künstlichen Nachtheil, die Geschlossenheit der architectonischen Structur des Werkes zu verhindern, während sich auf der anderen Seite der äußerlich beträchtlich ins Gewicht fallende Vortheil ergibt, daß die Handlung des Stückes an Abwechslung gewinnt.

Nicht zu leugnen ist, daß man in der wilden Jagd Fulda's gar manchem Charakter begegnet, den K'rronge in Hofmann's Töchtern und Dr. Klaus, von Schönhan in der berühmten Frau u. s. w. vorwiegend verworfen haben; dafür muß anerkannt werden, daß der Dialog reich an höchsten Einfällen, witzigen Wendungen, ungezwungen und gebildet ist.

Die Aufführung ging recht glatt. Fr. Robe war in der Rolle der Melanie Dalberg sehr lebenswürdig, doch hätten wir noch mehr Befriedigung gefunden, wenn sie die Rolle so aufgefaßt und dargestellt hätte, daß Melanie Dalberg eine resolute Frau ist, rasch in ihren Bewegungen, wie in ihren Gedankenprüngen und Entschlüssen. Bei einer Wiederholung würden wir uns erlauben, die Bemessung einer größeren Dosis erfrischenden Temperaments zu empfehlen. — Den Privatdocenten Weiprecht gab Herr Rottmann dankenswerth und so, daß seine Partnerin sich seiner nicht zu schämen hatte. Auf der Höhe seiner Aufgabe stand er in der Scene, wo er endlich den Mann und Herrn im Hause hervorleht. — Eine lebenswürdige Figur machte Herr Freitag aus dem Sanitätsrath und Altemeltsberather Liebenau. — Fräulein Stöder spielte die Tochter Liebenau's, und Herr Trautsch den Bräutigam derselben (welches junge, heiratsfähige Mädchen in einem Lustspiel derlei die Bühne ohne Bräutigam?) mit gutem Anstande. — Die Herren Riebt (Baron), S woboda (Cruftus), Jndra (Dr. Barry), Berger (Struve), Frau Müller (Ernestine) und Fr. Marietta (Wila) wirkten mit zur flottten Aufführung. Beinahe hätten wir einen Hauptpunkt unerwähnt gelassen, den nämlich, daß Fr. Robe, dann die Herren Freitag, Rottmann, Trautsch und Riebt durch wiederholten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurden, ferner daß die Darsteller der Novität jedenfalls zu einem freundlichen Erfolge verholpen haben.

**Neuere Nachrichten.**

London, 3. October. Gladstone, befragt, erklärte, daß die „Daily News“ kein Recht haben, ihm den Artikel in der „Contemporary Review“ über den Dreidubn zuzuschreiben.

Belgrad, 3. October. Das Verhalten der Königin Natalie macht der Regenschast und der Regierung unfreilich schwere Sorgen. Die in den Blättern Tag für Tag auftauchenden Nachrichten über einen Abbruch der Verhandlungen sind zum Mindesten mit Vorsicht aufzunehmen. Die Angelegenheit beschäftigt übrigens nur die politischen Kreise; das Volk ist ganz passiv und außer der „Male Rovine“ besassen sich die hiesigen Blätter kaum mehr mit der Affaire der Königin Natalie. Sie warten ruhig die Entscheidung ab.

Amsterdam, 4. October. Die Regierung wies alle englischen Delegirten aus, welche unter den holländischen Arbeitern agitirten.

Bukaresk, 4. October. Die Nachricht, daß die Annäherung der Junimission an die Conservativen nachsichzie, erklärte die Organe des Herrn Carp als eine Erdichtung, welche in gressem Contrast zu den in Willigkeit bestehenden Beziehungen steht.

Belgrad, 4. October. Die Wahrheit der Stuphina-Mitglieder erklärte, daß sie für den Fall, als die Königin bis zur Eröffnung der Kammer die Vorschläge der Regierung nicht annehmen sollte, ohne Verzug ein Geizt votiren werde, welches der Königin den Aufenthalt in Serbien verbietet.

Natalie kommt heute oder morgen mit dem König Alexander zusammen. Es gilt als sicher, daß sie ein Haus anlaßt und bleibend in Belgrad wohnen will.

**Original-Telegramme.**

Posen, 4. October. In der Nähe bei Lasnig fand ein Zusammenstoß des Personenzuges mit dem Güterzug statt. Vom Zugpersonal sind vier todt, einer schwer verwundet; auch unter den Passagieren sind zahlreiche Verwundete.

Kopenhagen, 4. October. Der Czars kommt am 10. October nach Berlin.

Belgrad, 4. October. Die Regierung beschloß die Angelegenheit der Königin Natalie vor die Stuphina zu bringen.

New-Orleans, 4. October. Dem Dampfer „Corona“ ist auf dem Mississippi der Ressel platzt; 40 Personen wurden getödtet.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 4. October. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.40, Goldfrucht, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.20, Korn, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.90, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.50, Hafer, besser fl. 2.70, mittlerer fl. 2.40, minderer fl. 2.10, Anbaruz fl. 4.90, Erbbsöl fl. 1.10, Mohnöl per 100 Rlo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weichweizenmehl fl. 10.—, Schwanenpöhlmehl fl. 7.—, Erbsen, per Sack 10 fr., Bienen 10 fr., Fischen 7 fr., Gries 12 fr., Hen, per 100 Rlo, gebundenes, fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Weizenkörn, per Sack, hertes fl. 3.50 weiches fl. 2.—, Reizen, per Rlo 44 kr., Seite 28 kr., Rindfleisch von 22 bis 40 kr.

**Fremdenliste**

Hotel Reutbrer. Müller, Thierarzt, von Delta; Rausch, Kaufmann, von Klausenburg; Zankal, sammt Familie, Bergpfeilschreiber, von Karlsburg; Hoch, Oberlieutenant, Bobl, Oberlieutenant, von Fogaras.

Hotel Römischer Kaiser. Simon Ludvig, Grundbesitzer, von Maß-Szent-György; Anton Bilaloty, Joh. Kötzebart, Einjährig-Freiwillige, von Klausenburg; Karl Genter, Postmeister, von Nagy-Ajta; Dr. Cosmabi, Professor.

Hotel Welker. Schabel, Kloppe, Rus, Fogaras, Officiers-Stellvertreter, von Fogaras; Anton Sandorffy, Beamter, von Debreczin; Jozefa Reichel sammt Tochter, Beamten-Gattin, von Kronstadt; Johann Rusjan, Grundbesitzer, von Mindshent.

(Eingefendet.)

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff angereicht), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (r. l. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Man lasse die Gebeiten Zeugnis ablegen und schenke dem abfälligen Urtheil von Seiten Interessirter keinen Glauben! Verbannungsgelben, selbst die bartnäckigsten werden seit vielen Jahren am erfolgreichsten behandelt von J. J. P. Papp's Poliklinik in Seide (Solheim). Den Beweis liefert die Prospekt „Nagen-Darumkars“, zu erhalten gegen Einzahlung von 1 Kreuzer. (Bei Anfragen erwähne man dieieser Zeitung.)

**Mittheilung!**

Die rühmlichst bekannte Firma

**Otto Schleissfelder, Optiker, Wien, Stadt, am Graben 22,** versendet auf Verlangen ihr neuestes illustriertes Preisverzeichnis gratis und franco. — Auch können von jetzt an alle in dem Preisverzeichnis angeführten Artikel von zahlungsfähigen Persönlichkeiten in sicherer Lebensstellung ohne Preisverhöhung und auch gegen monatliche Theilzahlungen bezogen werden. Neue Anleitung, wie richtige Brillen ohne persönliche Anwesenheit gewährt werden können. [792] 1—3

**„Kein Husten mehr.“**

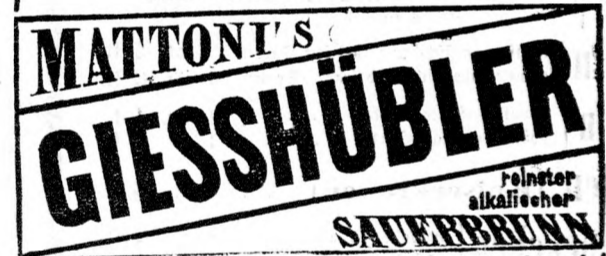
Dies ist der Anspruch eines Leben, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

**„Egger's Brust-Pastillen“**

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiermit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafmas; und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Harngries und Blasensteine sind in den häufigsten Fällen die Folgen des Genusses starker Weine; die Bildung solcher Leiden wäre daher in vielen Fällen kaum möglich, wenn man darauf achten würde, die Weine nur gemischt mit einem Wasser zu trinken, das vorwiegend solche Verbindungen besitzt, vermöge welcher dasselbe befähigt wird, die überflüssige Harnsäure zu binden. Hierzu ist nun



in ganz besonderer Weise zu empfehlen, da dementelben gedachte Vorbedingungen vollständig eigen und derselbe frei von den störenden Kalksalzen ist, deren so viele Sauerlinge in ansehnlichen Mengen enthalten.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Wolf.

1. Abonnements-Vorstellung am Freitag den 5. October: ungetaber Tag.

**Die beiden Leonoren.**

Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

2. Abonnements-Vorstellung am Sonntag den 6. October: getaber Tag.

**Der Hofnar.**

Operette in 3 Acten von Wittmann und Bauer. Musik von Adolf Müller jun.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. October.**

Ung. Goldrente 6%, .....	—	Ungarische Prämien-Lose .....	128.—
" Goldrente 4%, .....	99.90	Heilregulirungs-u. Szeged-Lose 188—	—
" Papierrente .....	94.90	Oester. Staatsanb. in Papier ..	88.50
" Eisenbahn-Anleihen .....	99.75	Oester. .. in Silber ..	84.50
" Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 117.50	—	Oester. Goldrente .....	110.28
" .. II. ..	99.75	1860er Staats-Anleihen .....	127.—
" .. 1876er Staats-Oblig. 112.—	—	Oester.-ung. Nat.-Bank-Aktien ..	921.—
" .. Grundentlastungs-Obligat. 104.75	—	Ung. Creditbank-Aktien .....	816.—
" .. Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 104.75	—	Oester. Creditbank .....	306.80
Remes-Banot Grundentl.-Oblig. 104.75	—	Süder .....	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 104.75	—	R. t. Ducaten .....	5.67
Siebenb. Grundentl.-Obligation. 104.75	—	30 Franc-Stück .....	9.49
Kroat.-Slavon. ..	92.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.55
		London (für becomontl. Wechsel)	120.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. October.**

Ung. Goldrente .....	—	Oester. Staatsanb. in Papier ..	80.60
5-percentage Goldrente .....	99.90	Oester. .. in Silber ..	88.70
4-percentage Papierrente .....	94.90	Oester. Goldrente .....	110.60
Ung. Eisenbahn-Anleihen .....	114.90	1860er Staats-Anleihen .....	128.—
" Oest. I. Emiffion St.-Obl. 95.40	—	Oester.-ungarische Bankactien ..	922.—
" .. II. ..	99.90	Ungar. Creditbank .....	815.80
" .. 1876er Staats-Oblig. 112.—	—	Oester. Creditbank .....	306.80
" .. Grundentlastungs-Obligat. 104.75	—	R. t. Ducaten .....	5.68
" .. Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 104.75	—	30 Franc-Stück .....	9.50
Remes-Banot Grundentl.-Oblig. 104.75	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.57
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 104.75	—	London (für becomontl. Wechsel)	120.6
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.75	—	Oester. Papierrente, 6%, Remesfrei	99.60
Kroat.-Slav. ..	105.—	Staatliche Pse .....	46.95
Remes-Banot-Obligation .....	99.80	Kaffischer Rubel .....	1.91
Ungarische Prämien-Lose .....	128.—	20 rmdische Rei .....	2.96
Heilregulirungs- u. Szeged-Lose	127.50		

M. 3. 8627/1889.

[817] 1-2

Kundmachung.

Im Sinne des §. 33 des XXII. G. v. ex 1886 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Commission zur Richtigstellung des Namens-Verzeichnisses der nicht der Wahl unterliegenden Mitglieder der Stadtvertretung am 8., 9., 10., 11. und 12. October l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden ihre öffentlichen Sitzungen im städtischen Steueramte abhalten wird.

Hermannstadt, am 1. October 1889.

Der Magistrat.

Gründlichen Clavier-Unterricht in und außer dem Hause ertheilt Mathias Koci, Kürschnergasse Nr. 10. Honorar mäßig.



Zur Winter-Saison sind bei den Gefertigten neueste Damen-Hüte und Häubchen aus Wien angekommen und zu den billigsten Preisen vorräthig.

Hermannstadt, am 4. October 1889.

Geschwister Wegmuth, Seltnergasse Nr. 25, l. Stock.

Aus Haarlem in Holland direct importirt:

- Hyacinthen ohne Namen, echte Haarlemmer 1 St. 10-12 fr.
Hyacinthen mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, beide Sorten, zum Treiben in Töpfen 1 St. 18-40 fr.
Tulpen mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, zum Treiben 1 St. 4-10 fr.
Tulpen im Kummel, fröhliche, zum Treiben, einfache oder gefüllte, dann solche für das freie Land 1 St. 3 fr.
Crocus große gelbe und weisse 1 St. 2 fr.
Tazetten im Kummel zum Treiben, beide Sorten in Farben 1 St. 8-10 fr.
Ranunkeln schönste, perlsche und stichliche Sorten 1 St. 2 fr.
Anemonen schönste gefüllte Sorten 1 St. 4 fr.
Fritillarien (Kaiserkrone) 1 St. 14 fr.
Schneeglöckchen fröhliche, einfache 1 St. 2 fr.
Scilla sibirica (Meerzwiebel) 1 St. 3-5 fr.
Cyclamen (Alpenveilchen) persicum, weisse, rosa, hochrotte und buntblättrige zu beziehen von

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2.

Anträge von Auswärts werden gegen vorherige Einreichung des Betrages sofort reell effectuirt.



Ungekommen: Fische: Neue russische Sardinen, mar. Häringe, Sardinen in Oel etc. Gothaer Würste, und zwar: Cervelat, Leberwurst mit Trüffeln, ff. Zungen-Wurst, Roth-Wurst. Käse: Fromage, Imperial, Limburger Käse, Delicatessen-Käse (Larcher), hochprima fetter und milder Groyer, Parmesan. Junner vorräthig.

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse Nr. 2. Diverse feine Cognacs des J. u. Anslaudes, bayerische Rhein-Weine, Mosel-Weine, bayerische Ungar-Weine, darunter besonders für die Obst-Saison zu empfehlen: Ofner Adlerberger Roth-Wein, dann Malaga-Wein und medicamentöser Malaga-Sect, 'La Crima Christi', Malvasia, Muscat-Lunel, alle in Bouteillen, Cipro, Malaga, Marsala, Port-Wein auch beschlittert.

FILIP TICHOU, Brünn, Krantmarkt Nr. 21 n. Rathhausgasse Nr. 17, liefert zu Original-Fabrikpreisen:

- Valerie-Flanell in den schönsten Farben u. Mustern, ein Kleid (10 M.) fl. 3.80.
Kleider-Barchent in den feinsten Ausführungen, ein Kleid (10 M.) fl. 3.25.
Damen-Kleiderstoff, Koppel-Loden, in allen Farben oder gestreift, ein Kleid (10 M.) fl. 3.-.
Damentuch, doppeltbreit, in den neuesten glatten Farben, wie auch gestreift vorräthig, ein Kleid (10 Meter) fl. 7.50.
Damenkleiderstoff, das Neueste und Elegante für die Herbst- und Winter-Saison, doppeltbreit ein Kleid (10 Meter) fl. 5.-.
Ein Winter-Umhängtuch (Gimalaya), rein Wolle 1/2 lang, fl. 3.75.
Rumburger Oxford, echtfärbig, 1 Meter (30 Wiener Ellen) fl. 4.50.
Rumburger Stahl-Leinen, 1/2 breit, besonders für Herren-Wäsche geeignet, 1 St. (30 Wiener Ellen) fl. 6.50.
Chiffon, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 90 Centimeter breit, 1 St. (30 Wiener Ellen) fl. 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.
Haus-Leinwand, beste Qualität, complet, 3 Wiener Ellen, 1 St. 1/2 fl. 4.50, 1 St. 1/4 fl. 5.50.
Damen-Hemden aus gutem Chiffon oder Krattleinwand mit breiten Spitzen, complete Größe, 6 Stück fl. 3.75.
Ein Jute-Vorhang, tüchtiges Muster, compl. Länge, Erste Qualität, fl. 3.50.
Zweite Qualität fl. 2.50.
Dritte Qualität fl. 1.50.

Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franco.

Schreib-Unterricht. Leicht faßliche Anleitung zur Erlangung einer guten Handschrift. Anstalt Kreuzgasse Nr. 11. [814] 1-3

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den Bandwurm mit Kopf verendet franco gegen Einblendung von 6 fl. 75 kr., wobei das Alter angegeben ist, einzig und allein echt die 'St. Georgs-Apotheke', Wien, V., Wimmergasse 33. (711) 3-10

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE. A. MAESTRANI S. G. GALLEN, SCHWEIZ. Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (296) 27-58

Leder- und Kurzwaaren-Handlung. J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt. großes Lager aller Gattungen Sohlen und Leder Werkzeuge und Schuh-Zugehör-Artikel. Niederlage von Pappdeckel in allen Größen u. Stärken, Niemer-Bind-Spagate, Nähmaschinen- und diverse Zwirne. En gros & en détail. Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst sofort mittelst Nachnahme versendet.

Alviso für Blumenfreunde! Wegen sofortiger Uebernahme auf mein Schloß 'Hof-Lösnitz' bei Dresden bin ich bemüht, meine Pflanzen- und Baumschulbestände, über 1,000 Stück Azaleen, Bowardien, Begonien, Camellen, Dracaenen, Gloxinien, über 10,000 Stück veredelte Apfelbäume 1-4 jährig, Birnenbäume 1-4, Kirschenbäume 1-4, Kugelakazien, Thuja etc. bis 10. October zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen und laden ein p. t. Publicum zu recht ausgiebiger Ausnützung dieser Gelegenheit, schöne Pflanzen und Obstbäume sich billig einzustellen, köstlich ein.

FILIP TICHOU, Brünn, Krantmarkt 21, verfertigt Zuchstoffe aus den f. l. priv. Fabriken gegen Nachnahme für einen eleganten Herbst- oder Winter-Anzug, und zwar: 1 Coupon Meter 3.10 Anzug-Stoff für einen Herren-Anzug ausreichend, gute Qualität für nur fl. 5.-. 1 Coupon Meter 3.10 feine Qualität für nur fl. 7.50. 1 Coupon Meter 3.10 feinste Qual. für nur fl. 12.-. 1 Coupon Meter 2.10 Winter-rockstoff (Winterrock gebend) rein Wolle fl. 6.-. 1 Coupon Mr. 3.10 schwarzes Tuch rein Wolle, completen Salon-Anzug gebend fl. 9.-. Muster gratis und franco.

J. & S. KESSLER, BRÜNN, Ferdinandsgasse Nr. 7 Hz., größte und billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison. Größte Auswahl passender Weihnachts-Geschenke. Preiscourante über Herren-, Damenwäsche, Wirt- und Galanterie-Waaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco. Versandt mit Nachnahme. (607) 8-16

Kundmachung. Tuchwaaren-Fabrik-lager. Es lange der Vorrath reicht! Brünn, Tuchstraße, 310 Meter auf einen completen Männer-Winter-Anzug fl. 3.75. 1 St. englische Cheviotstoffe, 310 Meter auf einen compl. Männer-anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.-. Winterrock-Stoffe, feine Qualität, moderne Farben, 210 Meter fl. 10.-, II. fl. 8.-. 1 St. feinerer Voden auf Jagdbredie und Anzug, unverschlüsselt, 1 Meter fl. 2.85. Heberzieher-Stoffe, neueste Modelfarben feinste Qualität, 210 Meter auf 1 completen Heberzieher fl. 6.-. Herren-Mode-Artikel. Herren-Hemden aus Chiffon, Gerton, Oxford, bester Habitus I. fl. 1.80, II. fl. 1.20. Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qualität, 3 St. II. fl. 1.40, I. fl. 2.-. Unterhosen aus Krattleinwand, Körper, Vordent, I. fl. 2.50, II. fl. 1.80 per Stück. Normal-Wäsche, Jäger-System, rein wollen, für Herren und Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50. Männer-Socken für Winter, weiß und farbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10. Tisch-Tücher, 3 St. fl. 1.50. Neise-Plaid, 3.50 Mtr. lang, 1.60 Mtr. breit, fl. 4.50. 12 Stück Sacktücher, gezeugt, mit farbigen Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen fl. 1.-. Vorhänge, Decken, Teppiche. Jute-Vorhänge, neueste Dessins, zweifärbig fl. 2.30, vierfärbig fl. 3.50. Jute-Garnituren, 2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste farbige Dessins, zweifärbig fl. 3.50, vierfärbig fl. 6.-. Abgesteppte Winter-Rouge-Decken, complet lang und breit, 1 St. fl. 3.-. Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 M. lang, bauerhafte Qual., fl. 3.50. Nips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, moderne Farben zusammenstellung, fl. 4.50. Ventilcher, 1 St. ohne Nacht, 2 Meter lang, fl. 1.50. Strohhüte, fertigengebli, 1 Stück, 2 Meter lang, I. fl. 1.40, II. 90 kr. Verdeckte Decken, schwere Qual., mit farbigen Borduren, 190 Centimeter lang, 180 Centimeter breit, I. gelb, fl. 2.50, II. grau, fl. 1.50. Flanell-Kopftücher für Frauen, sehr warm, 2 St. I. fl. 2, II. 75 kr.